

G. Diettrich, Lic. Dr., Pfarrer an der Reformationsgemeinde in Berlin, *Des nestorianischen Patriarchen Elias III. Abu Halim Gebete zu den Morgengottesdiensten der Herrenfeste. Zum ersten Male herausgegeben, übersetzt, erklärt und untersucht.* Leipzig (in Kommission bei Otto Harassowitz) 1931. — X, 95, 26 S. 8°.

Bezüglich des nestorianischen Katholikos Elijā III. (1176—1190) und des nach der arabischen Kunja dieses seines Redaktors und teilweisen Verfassers Abū Ḥalīm benannten liturgischen Buches der Nestorianer darf der Unterzeichnete auf seine *Geschichte der syrischen Literatur* S. 288f. (mit Nachtrag S. 359) verweisen. Die vorliegende Arbeit bringt nach drei Berliner Hss. in Text und Übersetzung fünfzehn der in jenem Buche vereinigten Matutengebete, die in ihrem eigentümlichen stark literarischen Charakter eine zweifellos besonders beachtenswerte Erscheinung in der Fülle nestorianisch-syrischer liturgischer Texte darstellen, dazu eine etwas recht breit gehaltene Einleitung (S. 1—44) und — in der Tat ihr vielmehr folgende — „Fußnoten zur Übersetzung“ (S. 71—95), alles in höchst splendor Aufmachung. In dem zweiten, „die Gedankenwelt dieser Gebete“ behandelnden Teil der Einleitung und in den Anmerkungen steht im Vordergrund des Interesses vor allem der merkwürdige geistige Zusammenhang, der die Gebete Elijās III. mit der Welt eines entscheidend von neuplatonischer Spekulation beeinflussten Denkens verknüpft, wie es auf arabisch-islamischer Seite vor allem in den aus ismāʿilitischen Kreisen stammenden Abhandlungen der Iḥwān aṣ-ṣafā seine klassische Vertretung findet, während auf syrisch-christlicher das anonyme „Buch von der Ursache der Ursachen“ mindestens stark in gleiche Richtung weist.

Eine „kritische“ Neuausgabe gerade dieses auf ihn persönlich zurückgehenden Materials des nach ihm benannten Liturgiebuches hätte sich um dieser seiner ganz unverkennbaren geistesgeschichtlichen Bedeutung willen immerhin rechtfertigen lassen, wiewohl dann wieder hätte gefragt werden können, ob es angängig war, eine solche lediglich auf die drei zufällig in Berlin liegenden, von nicht weniger als zwölf Hss. aufzubauen, die ich a. a. O. S. 289 Ak. allein in Europa nachgewiesen habe. Wenn aber das Titelblatt diese interessanten Texte hier „zum ersten Male herausgegeben“ und „übersetzt“ sein läßt, so muß ich gegen dieses Vorgehen mit aller Entschiedenheit die Anklage erheben, daß es entweder auf einer Nachlässigkeit in der Benutzung einschlägiger Literatur beruht, die so horrend ist, daß, wer sich ihrer schuldig gemacht hat, endgültig aus der Reihe ernsthaft zu nehmender Wissenschaftler ausscheidet, oder aber eine öffentliche bewußte Lüge darstellt, deren ich einen Religionsdiener einer christlichen Konfession nicht fähig glauben möchte.

D. führt S. IX meine Literaturgeschichte unter den von ihm „öfter zitierten Büchern“ an, und er hat sie tatsächlich eingesehen. Denn er setzt sich mit ihr S. 4f.

Ak. 3 in einem eigentümlichen, halb polemischen Tone auseinander. Hier war aber S. 289 AK. 2 zu erfahren, daß sämtliche Texte des Abū Ḥalim-Buches bereits zweimal im Druck erschienen sind, nämlich in dem vom seligen P. Bedjan besorgten *Breviarium Chaldaicum* (Paris 1886f.) und in der Urmiaer Ausgabe des *Keṯāḇā ḡaḡdam waḡbāḡar* vom J. 1901. Ebenda S. 359 war zu lesen, daß noch früher das Buch in dem ihm von den Berliner Hss. gegebenen Umfang unter dem Titel *Morgengebete der alten Kirche des Orients* durch F. Dietrich (Leipzig 1864) übersetzt worden war. Dieser Feststellung auch nur noch ein einziges Wort hinzuzufügen, wäre eine Abschwächung ihres Eindrucks. Vermerken möchte ich nur das Eine auch noch. Der „Abū Ḥalim“ enthält durchweg Doppelgebete. Nur jeweils einer der beiden Texte wird auf Elijā III. zurückgeführt. Die „Doublette“, wie D. sich ausdrückt, ist in den Berliner Hss. meist anonym. Dementsprechend beschäftigt er sich S. 11 bis 14 eingehend mit der Frage der Verfasserschaft der Gebete. In anderen als den Berliner Exemplaren sind nun aber die Autoren der einzelnen Gebete durchgehends vermerkt, so in zweien der Universitätsbibliothek von Cambridge: *Add. 1984*. Fol. 143r^o. ff. und dem auch weit umfangreicheren, weil Gebete auch für zahlreiche Sonntage bietenden Exemplar *Add. 1978*, die im Katalog von Wright-Cook S. 293—300 bzw. 121—140 sehr eingehend beschrieben sind. Auch auf diese beiden Beschreibungen habe ich S. 289 AK. 2 ausdrücklich hingewiesen und nach ihnen unter den betreffenden Verfassern ihren Anteil an den Texten des Abū Ḥalim-Buches wenigstens für die beiden Urheber einer älteren Schicht von Texten Paulus von Anbar und Šallīṯā von Riš‘ainā S. 213 AK. 3 unter Verweis auf die Seitenzahlen der beiden Druckausgaben genau gebucht. Überflüssig zu sagen, daß für D. auch das alles nicht existiert! — Ich habe schon vor bald einem Menschenalter III S. 219—226 dieser Zeitschrift scharfe Verwahrung gegen seine Behandlung der nestorianischen Taufliturgie eingelegen müssen. Um so größere Umsicht und Gewissenhaftigkeit wäre für ihn in dieser neuen Arbeit geboten gewesen. Aber — —

Ich breche ab. Es gibt Dinge, denen gegenüber nur noch das Schweigen ziemt. D. hat den Vorteil gehabt, für die Drucklegung dieser Arbeit die hochherzige Unterstützung eines auslandsdeutschen Ehepaares zu finden, dem ein recht zweifelhafter Dank dadurch abgestattet wird, daß die Widmung seinen Namen nun für alle Zeiten mit einer so fragwürdigen Leistung verknüpft. Man kann nur mit tiefem Seelenschmerz daran denken, wie vielem ungleich wertvollerem wissenschaftlichen Schaffen durch das Fehlen einer entsprechenden Unterstützung in der schweren Notzeit unseres armen Vaterlandes die Sehnen durchschnitten werden.

„Ohne Wahl verteilt die Gaben,
Ohne Billigkeit das Glück.“

Prof. A. BAUMSTARK.